

Anstoß für eine gemeinsame (Re-)Organisation der universitären Lehre im Institut für Erziehungswissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal im Sommersemester 2020 – im Angesicht der Corona-Epidemie

[26. März 2020 – Rita Casale, Fabian Kessl, Astrid Messerschmidt; für die Leitung des Instituts für Erziehungswissenschaft]

Das Sommersemester beginnt nach Beschluss der NRW-Landesregierung am 20. April 2020.

Angesichts der aktuellen bundesweiten wie bundeslandspezifischen Entscheidungen zur grundlegenden Beschränkung und Einschränkung sozialer Kontakte im Alltag der Menschen erscheint es allerdings unwahrscheinlich, dass Ende April 2020 die universitäre Lehre in Präsenz am Campus der BUW wieder realisiert werden kann. Der Blick an andere Universitäten und Hochschulen zeigt, dass diese sich zum Teil bereits auf ein Sommersemester 2020 einstellen, das keinerlei Präsenzlehre umfassen wird.

Wie auch immer die weiteren Entwicklungen in den kommenden Wochen verlaufen werden, was die weitere Bekämpfung der Pandemie(folgen) angeht, erscheint es uns sehr sinnvoll, dass wir uns – gerade auch in Verantwortung für die Studierenden und ihr Studium – im Institut bereits zum jetzigen Zeitpunkt für einen Weg entscheiden, wie die Lehre im Sommersemester 2020 in den erziehungswissenschaftlichen Studiengängen umgesetzt und gewährleistet werden sollte.

Unser Vorschlag, den wir mit diesem Anstoß formulieren möchten, lässt sich unter den Formeln zusammenfassen: „Das Semester vom Ende denken“ und „Im wissenschaftlichen Austausch bleiben“.

So lange es nicht zu einer Entscheidung kommt, das Sommersemester ganz auszusetzen („Nullsemester“), wie es mehrere Tausende Hochschullehrer:innen in den kommenden Tagen in einer eigenen Erklärung bundesweit fordern wollen, sollten wir den Studierenden in unseren Studiengängen die Möglichkeit geben, dass sie ihre unbedingt erforderlichen Studienleistungen erbringen können. Alles andere würde sie individuell benachteiligen (z.B. Regelstudienzeit).

Daher sollten wir unsere Veranstaltungsplanungen daraufhin durchsehen und für jede unserer Veranstaltungen ein Angebote ausarbeiten, das es den Teilnehmer:innen ermöglicht, von zuhause aus und ohne die Infrastruktur der BUW vor Ort nutzen zu müssen, ihre Studienleistungen in einer adäquaten Weise zu erbringen. Nahe liegend sind hierbei schriftliche Studienleistungen, für die die einschlägige Basisliteratur online zur Verfügung gestellt werden kann. Diese Studienleistungen sollten wir auch angemessen digital betreuen; sie sollten von den Studierenden digital abgegeben werden können und mit einer (mündlichen oder schriftlichen) Rückmeldung auf digitalem Weg versehen werden.

Ein wöchentlicher Lehrbetrieb im digitalen Gewand erscheint dagegen nicht möglich (technische Infrastruktur, Medienkompetenz aller Beteiligter, personeller und technischer Support) und auch nur teilweise wünschenswert, weil er den Austausch (Diskussion, Nachfragen, kollektive Reflexionen, ...) als entscheidendes Moment der universitären Lehre in einem Seminar oder einer Vorlesung nicht (digital) ersetzen kann. Dafür sind entscheidende Bedingungen für die universitäre Lehre nicht gegeben, solange z.B. die Universitätsbibliothek für Studierende wie Lehrende nicht zugänglich ist.

Daher sollten wir die universitäre Lehre im Sommersemester 2020 an den veränderten Lebensumständen der Studierenden und Lehrenden im Kontext der Corona-Epidemie ausrichten. Ein „normaler“ Lehr- und Studienbetrieb ist vom heimischen Schreibtisch aus – auch bei Nutzung aller digitaler Möglichkeiten – nicht wie in anderen und bisherigen Semestern möglich. Dem stehen auch die zusätzlichen Belastungen und Anforderungen im Weg, die Studierende wie Lehrende in der Existenzsicherung (ökonomisch), in der Sorgearbeit (Pflege von Angehörigen, Kinderbetreuung) oder im zivilgesellschaftlichen Engagement (Nachbarschaftshilfe) in diesen Tagen und Wochen bewältigen müssen; und die sich unter den Studierenden und Lehrenden sehr ungleich verteilen.

Wir sollten daher neben der vorgeschlagenen Gewährleistung der Studienleistungen eher Wege des Austauschs zwischen Studierenden und Lehrenden, zwischen den Studierenden und zwischen den Lehrenden suchen und ausprobieren, die gerade auch Fragen, wie diejenige nach den erziehungswissenschaftlichen und pädagogischen Dimensionen, die die aktuelle Krise aufweist, bearbeitet. Hierzu sind vielfache kleine und größere Formate denkbar, die statt der wöchentlichen Sitzungen entwickelt, erprobt und etabliert werden können. Damit würden wir eine erfahrungsbasierte Reflexion anregen, die für ein erziehungswissenschaftliches Studium von entscheidendem Wert sein kann.

Deshalb möchten wir alle Lehrenden und Studierenden des Instituts für Erziehungswissenschaft herzlich einladen, auf diesen Anstoß zu reagieren, indem die Lehrenden ihre Lehre entsprechend (re-)organisieren und die Studierenden ihr Studium entsprechend gestalten